

Erfahrungen mit Schulsozialarbeit zeigen Chancen und Herausforderungen – Erkenntnisse aus Projekten der Nordwestschweiz

Dorothee Schaffner, lic. phil I¹

Internetversion für www.schulsozialarbeit.ch

1 Entwicklungsstand

„Schulsozialarbeit“ als Begriff meint die formalisierte und institutionalisierte Kooperation von Schule und Jugendhilfe, bzw. Jugendsozialarbeit. Waren vor 10 Jahren in der Nordwestschweiz nur vereinzelt Projekte der Schulsozialarbeit zu finden – in der Westschweiz etwas mehr –so konnten 1999 bereits 34 Schulsozialarbeitprojekte und 2001 schätzungsweise 80-100 Projekte gezählt werden, welche sich insbesondere auf die Kantone Zürich, St. Gallen und Baselland und Basel-Stadt konzentrierten (vgl. Müller, Gurny, Bösch, Rosenmund, Judith & Willimann, 2003). Laufend kommen neue Projekte hinzu, es kann von einer beschleunigten Zunahme gesprochen werden. Die Einführung der Schulsozialarbeit wurde bisher mehrheitlich den Städten und Gemeinden überlassen. Erst allmählich beginnen die kantonalen Departemente der Bildung, des Sozialen oder der Justiz die Verantwortung zu übernehmen. Zur Zeit werden erste Überlegungen zu einer kantonalen Programmförderung angestellt (z.B. Kanton Bern, Zürich, Aargau, Luzern). Weiter führen die Kantone im Verbund der Nordwestschweizer EDK kantonsübergreifende Strategiediskussionen (Was kann, soll Schulsozialarbeit leisten?).

1.1 Forschungsstand: Evaluationen im Bereich Schulsozialarbeit

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass zum jetzigen Zeitpunkt relativ wenig Evaluationen, welche wissenschaftlichen Kriterien genügen, vorliegen. Drilling konstatierte, dass bis 2002 nur etwa 3 wissenschaftliche Evaluationen bestanden. Daneben bestehen einige Befragungen zu Teilaspekten. So bestehen bisher einige Erfahrung aus Lehrpersonenbefragungen. Wenig befragt wurden bisher noch SchülerInnen und noch gar nicht befragt wurden Eltern (Drilling, 2003), ebenso bestehen keine Untersuchungen auf der Primarstufe. Häufiger lassen sich Zwischenberichte von Schulsozialarbeitenden und Begleitgruppen finden, sie stellen in der Regel Standortbestimmungen nach ersten Projektphasen dar und dienen meist der politischen Rechtfertigung. Der aktuelle Stand der Evaluationsforschung im Bereich Schulsozialarbeit ist insofern noch nicht sehr weit fortgeschritten. Gründe dafür lassen sich zunächst in der Tatsache sehen, dass Schulsozialarbeit noch relativ jung und noch nicht abschliessend bestimmt ist, weshalb auch die Qualitätskriterien noch ungenügend entwickelt werden konnten. Und ferner sind grössere Evaluationen relativ teuer.

Im folgenden werden erste Erfahrungen aus den vorliegenden Berichten, aber auch aus der Beratungstätigkeit andiskutiert: (Müller et al., 2003), (Drilling & Stäger, 2000b), (Drilling & Stäger, 2000a), (Schaffner, Fabian & Drilling, 2003), (Gmür, 2002), (Landert, 1999), (Müller, 2000).

¹ Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel und Mitarbeiterin im Fachbereich Schulsozialarbeit. Kontakt: FHS-BB, Thiersteinallee 57, 4056 Basel, Tel. 061-3372739; dorothee.schaffner@fhsbb.ch.

2 Vom Pilotprojekte zum festen Angebot in der Schullandschaft – Rolle von Evaluationen

Die Einführung der Schulsozialarbeit erfolgt in der Regel zunächst über ein Pilotprojekt. Evaluationen spielen für die Entwicklung der Projekte eine wesentliche Rolle. Sie helfen die Erfahrungen aufzuarbeiten, Stärken und Schwächen sichtbar und für die Entwicklung von Schulsozialarbeit nutzbar zu machen. Voraussetzung für eine Evaluation ist, dass ein Konzept oder Programm der Schulsozialarbeit besteht.

Die Beratungstätigkeit im Bereich zeigt, dass Projektträger meist vorbildlich Konzepte und Anforderungsprofile formulieren, ebenso werden meist qualifizierte Personen für die Arbeit eingesetzt. Die Professionalisierung der Schulsozialarbeit wird dadurch unterstützt. Deutlich wird aber auch, dass Konzepte zum Teil zu wenig diskutiert und an die jeweilige Situation angepasst werden. Damit ist die Reichweite der Konzepte begrenzt, Schulsozialarbeit steht in Gefahr von unterschiedlichen Interessen vereinnahmt oder mit zu hohen Erwartungen konfrontiert zu werden. Nachfolgend werden ausgewählte Aspekte von Schulsozialarbeit diskutiert und aufgezeigt, wo sich Herausforderungen bei der Umsetzung ergeben können.

2.1 Warum entstehen SSA-Projekte? (Entstehungskontext)

Erfahrungen aus der Beratungstätigkeit sowie Evaluationen zeigen, dass SSA in aller Regel aufgrund von Schwierigkeiten im schulischen Umfeld aufgebaut wird. So lauten auch die Empfehlungen der Bildungsdirektion des Kantons Zürich:

„Der Einsatz von Schulsozialarbeit ist insbesondere bei folgenden Problemstellungen zu prüfen:

- Im Schulhaus bestehen spezifische, benennbare schwerwiegende Probleme.
- Das Verhalten von Schülergruppen erschwert deutlich und anhaltend den Auftrag der Schule oder verunmöglicht ihn gar. Das Verhalten zeichnet sich z.B. aus durch Gewalt, besondere Aggression (auch) gegenüber Lehrpersonen und/oder die Unterdrückung einzelner Schüler/innen.
- Der ausserschulische Sozialisationsauftrag wird unzureichend erfüllt (schwierige Situation in ganzen Quartieren, belastende Familiensituationen)“. (Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich (ajb) ; Volksschulamt des Kantons Zürich)

Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen (Veränderung der Funktion der Familiensysteme, Armut, wirtschaftliche Unsicherheit etc.) aber auch der Veränderungsdruck der Schule (Anpassungsdruck, Veränderungen der Curricula, Übernahme weiterer Funktionen wie ‚schulergänzende Betreuung‘) wirken sich auf den Schulbetrieb aus. Dies stellt die Schulen und damit die Lehrkräfte vor grosse Herausforderungen, die an Grenzen führen. Lehrkräfte klagen immer häufiger über Probleme mit ‚auffälligen‘ SchülerInnen, über heterogene und multikulturelle Klassen, über Vandalismus und Gewalt im Schulhaus sowie Schwierigkeiten bei der Kommunikation mit den Eltern. In den letzten Jahren haben die Gefährdungsmeldungen an Instanzen der Jugendhilfe (Sozialdienst, Schulpflegen, Jugendanwaltschaft, Schulpsychologische Dienste, Familienberatungsstelle etc.) zugenommen. Jugendliche signalisieren ihrerseits, dass ihnen Ansprechpersonen und Orientierungen fehlen, wenn sie Fragen und Probleme haben (Drilling & Stäger, 2000b). Insgesamt sieht sich die Schule vermehrt mit Problemen konfrontiert, die nicht ihrem Aufgabebereich entsprechen und daher die Unterstützung durch Helferorganisationen erfordern (Drilling & Stäger, 2000a). Hier bietet Schulsozialarbeit eine Möglichkeit. Auf der Grundlage sozialarbeiterischer und –pädagogischer Modelle wird Schülern und Schülerinnen, aber auch Lehrkräften und Eltern ein niederschwelliges Beratungs-, Begleitungs- und Interventionsangebote zur Verfügung gestellt. Langfristig erhofft man sich durch diese Präventionsarbeit, dass SchülerInnen weniger marginalisiert werden, die Schule weniger verhaltensauffällige SchülerInnen an Instanzen der Jugendhilfe delegieren muss und dass SchülerInnen frühzeitig Unterstützung erhalten (vgl.(Baumgarten, 1994).

2.2 Was ist Schulsozialarbeit?

Zunächst lässt sich feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, Schulsozialarbeit zu fassen. In der Öffentlichkeit ist Schulsozialarbeit zwar ein Begriff, nach Schulsozialarbeit wird verlangt, Schulsozialarbeit scheint eine Antwort auf die Schwierigkeiten in der Schule zu liefern. Wie Schulsozialarbeit aber tatsächlich arbeitet, welche Rahmenbedingungen notwendig sind usw., das ist schon viel weniger klar. Dies verdeutlicht der folgende Satz: Wie füllt man eine Stelle aus, von der niemand so genau sagen kann, welches die konkreten Inhalte sein sollen?“²

So zeigen Evaluationen, dass Schulsozialarbeitende und Lehrkräfte oft von einem unterschiedlichen Verständnis und entsprechend unterschiedlichen Erwartungen von Schulsozialarbeit ausgehen. Diese Schwierigkeit ergibt sich daraus, dass die Kooperation von Schule und Jugendhilfe trotz zahlreicher Erfahrung und relativ schneller Verbreitung noch nicht abschliessen geklärt ist. Weiter wird Schulsozialarbeit oft sehr pragmatisch und personen- und situationsabhängig entwickelt. Ferner ist eine Ausbildung zur Schulsozialarbeit erst allmählich möglich.

Hier soll von folgendem Begriff von **Schulsozialarbeit** ausgegangen werden:

Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern. Dazu adaptiert Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule (Drilling, 2001b). Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Niederschwelligkeit, Ressourcenorientierung, systemischer Ansatz, Beziehungsarbeit, Einzel- und Gruppenarbeit etc.

2.3 Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Schule .

Schulsozialarbeit stellt die funktionalisierte Kooperation von Schule und Sozialer Arbeit dar. Entscheidend ist daher zu wissen, worin die zentralen Unterschiede der beiden Disziplinen bestehen, denn sie beeinflussen die Kooperation.

Unterschiede bestehen in Bezug auf Funktion, Arbeitsschwerpunkte, Methoden und Ziele. Schule hat die Funktion zu gesellschaftlich zu integrieren, zu qualifizieren und zu selektionieren, sie handelt in einem gesellschaftlichen Auftrag und folgt der Logik des Systems Schule. Schulsozialarbeit will – wie oben beschrieben - die Individuen in einer befriedigenden Lebensbewältigung unterstützen, Ressourcen erschliessen helfen, sie wirkt damit emanzipierend aber auch sozial integrierend.

Tabelle 1: Hauptfunktionen und Wirkungsweise von Schule und Soziale Arbeit

Schule	Soziale Arbeit
Qualifikation	soziale Befähigung, Ressourcen Mobilisierung
Selektion	Integration
System	Lebenswelt
Zweckrationalität	Kommunikative Rationalität
gesellschaftlicher Auftrag	„doppeltes Mandat“ (Soziale Integration und Emanzipation)

(Fatke 2000)

² Beate Tarrach, In Kantak, K. (2002). Schulsozialarbeit: Sozialarbeit am Ort Schule . Berlin: Wissenschaft und Technik Verlag.

Tabelle 2: Typisierung der Strukturunterschiede von Schule und Soziale Arbeit

Schule	Soziale Arbeit
Hoher Professionalisierungsgrad	Geringer Professionalisierungsgrad
Hoher Grad an Hierarchie: Entscheidungsstruktur durch entsprechende Verwaltungsvorschriften vorgegeben	Geringerer Grad an Hierarchie: Entscheidungen werden im Team getroffen
Zeitstruktur durch Stundentafel und Stundenplan vorgegebene, wenig flexibel	Zeitstruktur tendenziell bedürfnisorientiert, innerhalb eines weitgesteckten Rahmens flexibel
Altershomogene Gruppen (Jahrgangsklassen)	Einzelfallhilfe, altersheterogene Gruppen möglich
Kommunikation im Unterricht sachorientierte ritualisierte Ausgrenzung von Bedürfnissen, Bewertung von Äusserungen und Leistungen der Schüler und Schülerinnen (Noten)	Kommunikation offen, orientiert an den Problemen der Jugendlichen, keine Bewertungen
Lernort ist Schule (Klassen- und Fachräume)	Lernort kann der Stadtteil, von den Jugendlichen gestaltete Räume oder auch die Schule sein

(Grossmann, 1987, S. 173)

Die Erfahrungen mit Schulsozialarbeit zeigen, dass diese Struktur- und Funktionsunterschiede zwischen den beiden Disziplinen Potential für Kooperationsprobleme enthalten. So tragen diese tendenziell zu Missverständnis oder falschen Erwartungen bei. Klärungsarbeit ist hier wesentlich.

Während Lehrkräfte beispielsweise eine konkrete Unterstützung ihrer Arbeit erwarten (z.B. in Form von Beratung, Unterstützung, Klassenarbeit), damit der Unterricht störungsfrei abgehalten werden kann, liegt der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit in der Unterstützung der Jugendlichen und Kinder in ihren Anliegen und Schwierigkeiten. Schulsozialarbeit steht damit nicht primär in der Funktion der Schule, sondern in der Funktion der Schülerschaft. Dies kann auch dazu führen, dass Partei für die Schülerschaft evtl. gegen die Lehrerschaft genommen wird (Schweigepflicht, parteinehmend). Oder es kann zum bewussten Austragen von Konflikten führen, was wiederum das Engagement aller Beteiligten erfordert.

2.3.1 Tätigkeitsfelder, Schwerpunkte, NutzerInnen

Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit

Das Tätigkeitsfeld der Schulsozialarbeit wird in der Regel relativ weit gefasst. Zu den Aufgaben zählen

1. sozialarbeiterische und sozialpädagogische Felder der Individualhilfe (insbesondere Beratung und Betreuung von SchülerInnen bei persönlichen, schulischen und familiären Problemen),
2. Gruppenarbeit (insbesondere zu schulischen Generalthemen wie Sucht-, Gewaltprävention),
3. Gemeinwesenarbeit (insbesondere freizeitpädagogische Angebote, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit)
4. Mithilfe bei der Elternarbeit und
5. Beratung von Lehrkräften.

Tätigkeitsschwerpunkt: Individualberatung

Evaluationen zeigen, dass sich meist in kurzer Zeit ein Schwerpunkt in der Individualhilfe bildet. So zeigt die Evaluation der Schulsozialarbeit an der WBS in Basel, dass in den ersten fünf Monaten bereits 438 Beratungsgespräche geführt wurden, und in 202 Fällen folgte mindestens ein Folgegespräch mit weiteren Personen (insbesondere Eltern, Lehrpersonen). Dies deutet daraufhin, dass Schulsozialarbeit einen Hilfeprozess einleiten und koordinieren konnte. Weiter zeigt die Evaluation, dass Beratungsgespräche hauptsächlich mit Lehrkräften und mit SchülerInnen geführt werden.

Adressaten und Beratungsthemen der Beratung (Folie)

SchülerInnen suchen Rat bei der Schulsozialarbeit bei persönlichen Problemen (Leistungsmotivation, Essstörungen, Suizid) oder Problemen mit und in der Familie und schliesslich bei Schwierigkeiten mit Lehrkräften oder anderen SchülerInnen.

Als wichtigste Anlaufstelle für die Lehrkräfte gilt SSA, wenn Schwierigkeiten (insbesondere im Verhaltensbereich) mit einzelnen SchülerInnen oder der ganzen Klasse bestehen. Die Zusammenarbeit wird bei Kriseninterventionen, Abklärungen und Elternarbeit gewünscht. In der Regel wird Schulsozialarbeit von den Lehrkräften nicht als Konkurrenz empfunden.

Weiter zeigt die Evaluation zweier Projekte im Kanton Aargau (Schaffner et al., 2003) ebenso wie jene Evaluation der Schulsozialarbeit an der WBS Basel (Drilling & Stäger, 2000b), dass Schulsozialarbeit von den meisten Lehrkräften regelmässig oder gelegentlich in Anspruch genommen wird. Weiter gilt, je höher der Beschäftigungsgrad, umso intensiver ist die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. Teilzeitlehrkräfte wählen meist zuerst die Klassenlehrkräfte als Ansprechperson.

Chance der Schulsozialarbeit

Die Leistungen der Schulsozialarbeit lassen sich unter forschungsmethodischen Gesichtspunkten schwierig messen. Es lassen sich aber berichtete Erfahrung der Adressaten erfassen, welche die Leistung der SSA in der Schule dokumentieren. Gemäss Evaluationsergebnissen aus Basel (Drilling & Stäger, 2000b) kann zusammenfassend festgehalten werden: „Schulsozialarbeit leistet nicht nur aus Sicht der Jugendhilfe, sondern auch aus Sicht der Institution Schule einen wichtigen Beitrag zur interdisziplinäre Problemlösung im Schullalltag“. Mit ihren spezifischen Kompetenzen (wie Subjektorientierung, Systemorientierung, Ressourcenorientierung, niederschwellige Unterstützung, Vernetzungsarbeit, etc.) kann die Sozialen Arbeit einen wichtigen Beitrag im Umgang mit Schwierigkeiten im schulischen Umfeld leisten.

Die folgende Tabelle zeigt die qualitativen Aussagen von Lehrkräften bezüglich wahrgenommener Veränderung nach knapp ca. einem Jahr Schulsozialarbeit.

n	positive Veränderungen durch SSA
14	Niederschwellige Anlaufstelle bzw. Kontaktperson für SchülerInnen auf Pausenplatz, Rundum-die-Uhr' Ansprechperson
16	Anlaufstelle und fachliche Unterstützung für Lehrkräfte, Neue Kompetenzen und Fachwissen, Fachperson zur Unterstützung der LP
3	Unterstützung in Krisensituationen, Trouble-shooter
4	Probleme und ausserschulische Erfahrungen und Schulklima werden stärker diskutiert, Einfluss auf Schulklima
3	Einzelnen Schülern konnte so bei der Problemlösung geholfen werden, SchülerInnen werden ernst genommen, bauen Vertrauen auf und merken dies auch
1	Mitwirkung durch SSA im Schülerrat

(n=23)(Schaffner et al., 2003)

Bedingungen für gelingende Schulsozialarbeit

Grundsätzlich zeigen erste Erfahrungen mit Schulsozialarbeit ein durchaus positives Bild. Die Projektberatungstätigkeit zeigt allerdings auch, dass dazu ein breiter Katalog von Bedingungen erfüllt sein muss. Danach gelten folgende Bedingungen:

- Eine vorgängige Bedarfsanalyse ist zu erstellen.
- Der Aushandlungsprozesse bezüglich Schulsozialarbeit und bezüglich der Kooperation am Ort Schule unter allen Beteiligten muss stattfinden (Schulsozialarbeit gelingt nur so gut, wie es der Schule gelingt SSA zu integrieren!).
- Die Anstellungsbedingungen (Anstellung, Aufgaben, Kompetenzen etc.) müssen den erwarteten Leistungszielen entsprechen (realistisches Verhältnis von Beschäftigungsgrad, Grösse der Schule, Schulstandorten, Belastungen im schulischen Umfeld und Erwartungen).
- Schulsozialarbeit braucht einen zugesicherten Freiraum für niederschwellige klientenzentrierte Arbeit.
- Die Vernetzung mit relevanten Helferinstitutionen ist (Schulpsychologischer Dienst, Familienberatung, Drogenberatung, Sozialdienst etc.) eine wichtige Voraussetzung für die Schulsozialarbeit, welche sich als Triagestelle zu anderen Jugendhilfeangeboten versteht.

Dieser sehr allgemeine Katalog macht deutlich, dass eine wirkungsvolle Schulsozialarbeit von zahlreichen Rahmenbedingungen - finanzieller, organisatorischer, schulkultureller Art - abhängig ist. Die Einführung einer gelingenden Schulsozialarbeit erfordert eine sorgfältige Prüfung dieser Bedingungen. Wenn diese erfüllt sind, kann Schulsozialarbeit seine Chancen entwickeln.

Literatur

- Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich (ajb) ; Volksschulamt des Kantons Zürich. (2001). *Empfehlungen für die Einführung von Schulsozialarbeit*. Zürich: ajb.
- Baumgarten, H. H. (1994). Zur Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Jugendhilfe bei Gefährdung eines Kindes. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 63(4), 604-14.
- Drilling, M. (2001b). *Schulsozialarbeit. Antwort auf veränderte Lebenswelten*. Bern: Haupt.
- Drilling, M. (2003). Evaluationen in der Schulsozialarbeit. *Impact*, Nr. 7(1/2003), 6-8.
- Drilling, M. & Stäger, C. (2000a). Schulsozialarbeit als Präventionskonzept der Jugendhilfe. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, Jg. 69(Heft 1), 32-44.
- Drilling, M. & Stäger, C. (2000b). *Schulsozialarbeit. Ein Pilotprojekt in Basel-Stadt. Evaluationsergebnisse, Rahmenkonzept, Bibliographie. Mit einem Beitrag von Heinz Hermann Baumgartner, Erika Arnold und Hanspeter Ruch*. Basel: Schriftenreihe des Justizdepartements Basel-Stadt.
- Gmür, A. (2002). *Schulsozialarbeit (SSA) Sekundarschule Brüttisellen. Zwischenbericht nach dem 1. Projektjahr*. Brüttisellen: Sekundarschule Wangen-Brüttisellen.
- Grossmann, W. (1987). *Aschenputtel im Schulalltag. Historische Entwicklungen und Perspektiven von Schulsozialarbeit*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Landert, C. (1999). *Projekt Schulsozialarbeit Zürich-Limmattal: Schlussbericht 1997-1999. (unveröffentlicht)*. Zürich:
- Müller, E. (2000). *Expertise zur Schulsozialarbeit in Volketswil*. Luzern: Hochschule für Soziale Arbeit Luzern.
- Müller, S., Gurny, R., Bösch, H., Rosenmund, M., Judith, H. & Willimann, I. (2003). *Schulsozialarbeit - Dokumentation und Analyse eines Innovationsprozesses im Kanton Zürich*. Zürich: Fachhochschule Zürich, Hochschule für Soziale Arbeit, Pädagogische Hochschule Zürich.
- Schaffner, D., Fabian, C. & Drilling, M. (2003). *Schulsozialarbeit im Kanton Aargau. Evaluationsergebnisse aus zwei Gemeinden im Kanton Aargau - Empfehlungen zu Handen des Departements Bildung, Kultur und Sport, Rahmenkonzept*. Basel: Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel , basis.